Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 156. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 3. März 1887.

Steuerfragen.

⌗ Berlin, 2. März.

Daß die Regierung in dem neugewählten Reichstag auf ihre frühere Idee zurückgreift, aus der Besteuerung des Branntweins höhere Einnahmen zu gewinnen, ist sehr glaublich. Ebenso glaublich ist es, daß sie an denjenigen Formen festhält, welche sie für diese Besteuerung vorgeschlagen hat. Eine Steuererhöhung, welche, auf rationelle Grundsätze gestützt, lediglich den Zweck verfolgte, ohne jede Nebenrücksicht die Staatseinnahmen zu erhöhen, würde bei demjenigen Theile der conservativen Partei, der an der Kartoffelbrennerei betheiligt ist, auf unüberwindlichen Widerstand stoßen. Und die Agrarier sind nach dem Ausfalle der letzten Wahlen gewiß nicht in der Stimmung, sich die Butter vom Brote nehmen zu lassen.

Ihr Bestreben geht auf folgende Dinge: Erhöhung der Exportbonification in der Weise, daß dieselbe zu einer zweifellosen Exportprämie wird, Uebernahme des zur Zeit unverkäuflichen Spiritus in staatliche Läger und endlich Vorbeugungs-Maßregeln gegen eine weitere Ausdehnung der Brennerei. Die bestehenden Brennereien sollen der Beschränkung unterliegen, daß sie ihren Betrieb nicht erweitern dürfen, dagegen die Begünstigung genießen, daß neue Brennereien, die ihnen Concurrenz machen könnten, nicht eingerichtet werden. Die Einführung einer Exportprämie würde selbstverständlich den Gewinn des Staates aus der neuen Steuer erheblich schmälern, und damit diese Schmälerung nicht, wie bei der Zuckersteuer, zu große Dimensionen annimmt, soll der weiteren Ausdehnung der Brennerei ein Riegel vorgeschoben werden.

In einem solchen Verbote der Anlegung neuer Brennereien liegt eine ganz unerträgliche Begünstigung einzelner Personen. Es werden dadurch diejenigen Güter, die bisher thatsächlich eine Brennerei gehabt haben, mit einem Realprivilegium versehen, diese Brennerei fortzuführen. Es wird dadurch der Erfolg herbeigeführt, daß ein solches Gut einen viel höheren Verkaufswerth erhält, als ein im Uebrigen gleich beschaffenes Gut, welches der Brennerei entbehrt. In der That wird damit das Branntweinmonopol eingeführt. Nur wird dieses Monopol nicht mehr ein Staatsmonopol sein, sondern das Monopol einer gewissen Anzahl von Privatpersonen, über denen das Wohlwollen der Regierung in ganz besonderer Weise waltet.

Das Centrum hatte im vergangenen Jahre gegen die Schaffung einer solchen privilegirten Klasse eine ganz entschiedene Haltung eingenommen und hat gegenwärtig keine Veranlassung, seine ablehnende Haltung aufzugeben. Für diejenigen Abgeordneten, die sich gegen ihre Wähler verpflichtet haben, gegen ein Monopol zu stimmen, wird es eine Gewissenspflicht sein, gegen das Monopol auch in dieser Form zu stimmen. Und damit wird denn in die Cartellpartei der erste Keil getrieben sein. Es zeigt sich schon jetzt, was ich bereits früher vorausgesagt habe, daß es für die Regierung, wenn sie an ihrem ganzen wirthschaftspolitischen System festhält, unendliche Schwierigkeiten haben muß, Steuervorlagen zu ersinnen, welche nach allen Seiten hin gerecht wirken.

Politische Uebersicht.

Breslau, 3. März.

Die bisher bekannt gewordenen Stichwahlen sind für die deutschfreisinnige Partei überaus günstig ausgefallen. Außer den 4 Berliner Sitzen hat dieselbe gesiegt in Görlitz, Halle, Stettin, Danzig, Bremen, Zittau und Nordhausen. Die Zahl der bis jetzt gewählten Deutschfreisinnigen beträgt 23. Verloren ging bisher bei den Stichwahlen nur Waldenburg, wo der Candidat der Deutschfreisinnigen dem nationalliberalen Dr. Websky unterlag. Letzterer erhielt 10 985, ersterer 10 803 Stimmen. Die Giltigkeit der Wahl dürfte, wie der „Bote a. d. Riesengeb." mittheilt, angefochten werden, weil in einzelnen Amtsbezirken des Wahlkreises der Tag der Stichwahl amtlich auf den Dinstag angekündigt war, während er in Wirklichkeit schon Montag war. — Besonders erfreulich ist das Resultat der Stichwahl in Bremen, wo der deutschfreisinnige Candidat Bulle den bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Meier besiegte. Eigenthümlicher Weise war die „Weser-Ztg." lebhaft für die Wiederwahl Meier's eingetreten.

Die Socialdemokraten erlitten neue Verluste; sie verloren einen Sitz in Breslau, ferner in Magdeburg und Greiz; dagegen behaupteten sie sich in Frankfurt a. M., Elberfeld und Hannover, so daß die Zahl ihrer Sitze bisher 8 beträgt.

Das Centrum hat in den Stichwahlen in Reichenbach i. Schl., Köln und Mainz gesiegt.

Die „Nationalliberale Corresp." plaidirt für eine Ausdehnung der Dampfersubvention auf die afrikanische Linie. Bekanntlich waren im Jahre 1885 im Reichstage die Ansichten bezüglich dieser Linie sehr getheilt, und selbst solche Abgeordnete, die im Allgemeinen für die Colonialpolitik schwärmten, sprachen Bedenken aus; die Subventionirung dieser Linie wurde denn auch abgelehnt. Und jetzt, wo sich in Deutschland der Enthusiasmus für die Colonien bedeutend abgekühlt hat, wo große Opfer für das Heer verlangt werden, wo das Deficit durch Anleihen gedeckt werden muß, verlangt das nationalliberale Organ neue Ausgaben für Dampfersubvention!

Deutschland.

⊙ Berlin, 2. März. [Die Berliner Stichwahlen.] Wären die Stichwahlen überall so ausgefallen, wie heute in der Reichshauptstadt, die freisinnige Partei hätte wenigstens die Befriedigung, die Scharte vom 21. Februar thunlichst ausgewetzt zu haben. Die Aufregung der Bevölkerung war nicht so groß wie am Hauptwahltage, obwohl auch heute auf allen Straßen lebendige Litfaßsäulen mit Anpreisung der Candidaten umherwanderten und obgleich Abends die Redactionen wieder von zahllosen Menschenmassen umlagert wurden. Auch die Wahlbetheiligung war eine geringere. Am 21. Februar hatten in den vier umstrittenen Wahlkreisen 116 764 Wähler gestimmt, heute nur 107 974, also 8790 weniger. Allerdings hatte im dritten Wahlkreise die Cartellpartei die Parole „Wahlenthaltung" ausgegeben, welche fast einmüthig befolgt zu sein scheint. Die für Miquel abgegebenen Stimmen aber beliefen sich auf 7532, also fast die heutige Minderzahl. Im Einzelnen ist es natürlich sehr schwer festzustellen, inwieweit das Wachsthum der Stimmen für die einzelnen Candidaten durch Verstärkungen aus dem eigenen Lager oder aber durch Hilfstruppen aus dem Lager der nicht zur Stichwahl gelangten Partei stammt. Keiner der Candidaten hat weniger Stimmen als am 21. Februar erhalten. Im ersten Wahlkreise hat der Veteran der freisinnigen Partei, der greise Klotz, den Sieg davon getragen. Bei der Hauptwahl hatten erhalten Klotz 7882, Herr von Zedlitz-Neukirch 7007 und der Socialdemokrat Christensen 2176 Stimmen. Heute erlangte Klotz 9148, Zedlitz 7769 Stimmen. Es hat sich also im ersten Wahlkreise das Parteiverhältniß seit Jahren wenig verändert. Wie früher Löwe, so ist jetzt Klotz zum zweiten Male mit einer nicht sehr großen Majorität gewählt worden. Ebenso hat im zweiten Wahlkreise Virchow, wie schon vor drei Jahren, seinen antisemitischen Gegner erst in der Stichwahl besiegt. Die Manöver, die in diesem Kreise versucht wurden, scheuten vor den heikelsten Mitteln nicht zurück. Besonders war es hier auf die Juden abgesehen, welche man bewegen wollte, einen Antisemiten zu wählen. Jeder Wähler, dessen Name den Verdacht semitischer Abstammung auch nur entfernt erweckte, erhielt Tag für Tag Flugblätter mit Empfehlungen der Candidatur Wolff. Ganz besonders verdient gemacht hat sich um diesen Herrn der Professor Dr. Lewin Goldschmidt, der als Jude seine ganze Beredtsamkeit, Tiefsinn und Witz aufbot, um seine Glaubensgenossen zu bewegen, sich von Virchow loszusagen, und sich dem notorischen Adjutanten des Herrn Stöcker zuzuwenden. Der Liebe Müh' ist vergebens gewesen. Während im ersten Wahlgange Virchow 16 594, Wolff 19 513 und der Socialdemokrat Tutzauer 14 751 Stimmen erhalten hatten, ist jetzt Virchow mit 27 388 gegen 21 013 Stimmen als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen. Die Gerechtigkeit erfordert das Anerkenntniß, daß diese Entscheidung durch die Socialdemokratie herbeigeführt ist, um deren Stimmen Niemand gebuhlt, die aber aus eigenem Interesse den Vorkämpfer der bürgerlichen Freiheit und Rechtsgleichheit gewählt hat. Im dritten Wahlkreise hatte man eine Niederlage niemals befürchtet. Im ersten Wahlgange hatte Munckel 10 425, der Socialdemokrat Christensen 9088, Herr Miquel 7532 Stimmen erhalten. Man hatte besorgt, daß trotz der proclamirten Wahlenthaltung zahlreiche Anhänger der Cartellpartei für den Socialdemokraten stimmen würden. Das scheint kaum geschehen zu sein. Munckel hat mit 11 180 Stimmen seinen Gegner, der nur 10 559 erhielt, geschlagen. Endlich im fünften Wahlkreise war der Erfolg der sicherste. Hatte doch Baumbach schon 10077 Stimmen, während sein conservativer Rivale deren nur 7010 zählte! Hier brauchte die Socialdemokratie mit ihren 4803 Stimmen, die auf Grothe entfallen waren, sich nur der Abstimmung zu enthalten, und der Sieg Baumbach's war gesichert. Derselbe ist denn auch mit 12 756 gegen 8101 Stimmen erfolgt, und die Cartellpartei ist um eine Enttäuschung reicher. Die Herren Stöcker und Cremer können sich befriedigt sagen, daß es ihren Nachfolgern nicht besser als ihnen selbst gelungen, den gehaßten „Fortschrittsring" zu durchbrechen. Der Ausfall der Berliner Stichwahlen ist kein Grund, in Jubel auszubrechen und Triumphlieder anzustimmen.

[Congreß deutscher Landwirthe.] (Fortsetzung.) Kammerherr und Landtagsabgeordneter Graf von Kanitz (Podangen) erörterte, wie die „Voss. Ztg." berichtet, die Frage: „Muß die Landwirthschaft bei den jetzigen Preisen ihrer Producte die Erzeugung derselben einschränken?" Eine Beschränkung der landwirthschaftlichen Production, abgesehen vielleicht von einigen technischen Zweigen, empfiehlt sich um so weniger, da nachgewiesen ist, daß in Deutschland z. B. Getreide bedeutend weniger producirt als consumirt wird. Allein trotz alledem wird der wirthschaftliche Niedergang der deutschen Landwirthschaft immer größer. Die vielen Subhastationen landwirthschaftlicher Besitzungen sind ein beredtes Zeugniß hierfür. Wenn auch die letzten Reichstagswahlen eine gewisse Hoffnung für Bessergestaltung der landwirthschaftlichen Verhältnisse geben, so ist es doch nach wie vor Pflicht aller deutschen Landwirthe, dem fortschreitenden Niedergange der deutschen Landwirthschaft mit allen zulässigen Mitteln entgegenzuwirken. Daß trotz des geringeren Getreide-Imports, den wir den Getreidezöllen zu verdanken haben, die Getreidepreise gesunken sind, hat wesentlich in dem Herabgehen der Schiffsfrachten ihren Grund. Aber auch in den Fleischpreisen ist ein Sinken zu erkennen. Dieser Umstand wird einestheils durch die traurigen socialen Verhältnisse, welche einen geringeren Fleischconsum veranlassen, anderentheils durch die amerikanische Concurrenz verschuldet. In Amerika sei die Rindviehzucht so groß, daß auf jeden Einwohner ein Stück Rindvieh kommt. Eine weitere Schädigung der Landwirthschaft sei die Einfuhr ausländischer Butter. Dadurch sind die Butterpreise in den letzten Jahren erheblich gesunken. Der Concurrenz der Kunstbutter lege ich keine große Bedeutung bei, trotzdem begrüße ich die für die Kunstbutter geforderte Beschränkung. Eine weitere Schädigung der deutschen Landwirthschaft ist der Mangel eines Wollzolls, wodurch ein erheblicher Rückgang der Schafzucht in Deutschland eingetreten ist. In den letzten 20 Jahren läßt sich in dieser Beziehung eine Mindereinnahme von 80 Millionen Mark constatiren. Es ist das um so bedauerlicher, als in vielen Gegenden eine andere Viehzucht als die Schafzucht nicht zu betreiben ist. Soll dieser wirthschaftliche Niedergang der deutschen Landwirthschaft nicht weitere Fortschritte machen, will man den deutschen Landwirthschaftsstand, die treueste Stütze für Thron, Altar und Vaterland erhalten, dann ist es zunächst

---

Die erste Heilung eines Doctors.*) [1]

Novelle von **Neera.**

Aus dem Italienischen von **Moritz Smets.**

I.

Hermann Zoll war nach Italien gekommen, um sich einen Namen zu machen. Auf der hochgelehrten Universität zu Göttingen, in welcher Stadt nach Heinrich Heine's Ausspruche das gesammte Frauengeschlecht große Füße hat, war ihm die Doctorwürde zuerkannt worden, und seine sehr reiche Familie sicherte ihm alle Annehmlichkeiten und Auszeichnungen im ehrwürdigen Vaterlande zu — dennoch, kurz gesagt, fühlte Zoll sich unwiderstehlich nach Italien gezogen.

Nicht war es, wie seine Freunde behaupteten, deshalb, weil die Italienerinnen kleine Füße haben; ich beeile mich, solche leichtfertige Unterstellung Lügen zu strafen; Zoll war ein sehr bedächtiger, sehr ernster, bärtiger und kurzsichtiger junger Mann, wie es sich für die Söhne des mächtigen Deutschlands geziemt.

Er hatte den Kopf voll großartiger Pläne; er wollte den Einfluß der Rassen und Klimate auf die heutigen Krankheiten erforschen und arbeitete an einem Werke, worin er vom Standpunkte der Gesundheitslehre aus Vergleichungen zwischen der Gesittung und der Barbarei zog.

Wenn er bisweilen unter den Linden vor den Bierschenken Göttingens getanzt, wenn er bisweilen eine rosige Maid mit langen Blondzöpfen an die Brust gedrückt, so war dies stets geschehen, ohne daß er hierbei seine Gesetztheit eingebüßt hätte. „Gewähren wir" — pflegte er zu sagen, „gewähren wir etwas den Sinnen; es ist dies gerecht, denn sie sind unsere Diener; jedoch bleiben wir dessen gedenk, daß sie nichts anderes als Diener sind!"

Hermann Zoll war ein keuscher, sittenstrenger junger Mann.

Mit Bestimmtheit kann versichert werden, daß er, als er von der deutschen Eisenbahn in einen Waggon Ober-Italiens überstieg, von der Erhabenheit seiner Bestimmung ganz erfüllt war, und über den Alpenseeen, auf dem Azur des Himmels einen Glanz aufleuchten sah, der nur die Strahlenkrone des Ruhmes sein konnte.

Seine ersten Briefe nach Göttingen zeugten, inmitten von Reiseeindrücken, von seiner steten Beschäftigung mit der Zukunft. Er hatte zwei oder drei Berühmtheiten der Wissenschaft besucht und nach den hiebei gepflogenen hochgeistigen und tiefernsten Gesprächen schweifte er in einer derart erhabenen Region umher, daß er, nachdem eben in diesen Tagen seine Schuhe rissig geworden, sich nicht einmal darum kümmerte, sie ausbessern zu lassen, und durch die Straßen Bolognas mit zerrissener Fußbekleidung schritt, was ihm übrigens sofort den Zunamen eines „Gelehrten" eintrug.

Von Bologna nach Rom, von Rom nach Neapel, und dann wieder dorthin zurückkehrend, entschied Zoll sich, seinen Wohnsitz in einer Stadt Norditaliens zu nehmen.

Die Freunde in Göttingen erfuhren, daß er eine freundliche Junggesellenwohnung in einem Hause von sehr vornehmem und ernstem Aussehen gefunden hatte. Ohne solches Aussehen würde er sich nicht die Mühe genommen haben, die Junggesellenwohnung in einen wahren Tempel der Wissenschaft umzuwandeln, wie er alsdann that.

Ein Stubenmädchen im ersten Stocke, das weit länger, als eben nöthig, die Teppiche beim Fenster auszustauben pflegte, hatte sich früherhin mehrere Male über das ruchlose Betragen in jener Wohnung entsetzt; sofort erkannte und bestätigte es mit sichtbarer Befriedigung (vielleicht war diese allzu sichtbar, um aufrichtig zu sein) die Aenderung zum Guten, die mit dem neuen Insassen eingekehrt war.

Humpen, Phiolen, Bücherbrette, gebundene oder blos geheftete Werke, Todtenschädel, waren, nebst einer asketischen Bettstätte von Eisen die einzigen Geräthe, womit der deutsche Doctor sein Heim ausstattete.

Ein alter Professor, der gegenüber wohnte und durch ein Fernglas diese goldene Einfachheit zu betrachten nicht müde ward, verfehlte nicht, seine Schüler zu ermahnen, daß „sie bei den deutschen Volksstämmen in die Lehre gehen sollten, indem diese die richtige Bahn des Wollens und der Kraft den lateinischen Sybariten wiesen."

Gleichwohl, ungeachtet der Verdienste Hermann Zoll's und einer ziemlich großen Porzellantafel, worauf zu lesen stand: „Dr. Hermann Zoll, der den Doctorgrad in Göttingen erlangt, ordinirt von 12 bis 3 Uhr", hatte die Hand eines ärztliche Hilfe Suchenden noch nicht die Klingelschnur an seiner Wohnung gezogen.

Zoll kränkte sich deshalb nicht.

In seinem großen Werke der Vergleichungen zwischen der Gesittung und Barbarei vertieft, harrte er mit unerschütterlicher Geduld und Vertrauensseligkeit, im Nachsinnen die Ellenbogen auf den Tisch stemmend und mit den Fingern in seinem dichten Nordländer-Barte wühlend, aus. Endlich wurde ihm eines Tages ein Briefchen überbracht, das nach Veilchen duftete und kurz und bündig also lautete: „Signora X. bittet Herrn Doctor Zoll um seinen gütigen Besuch."

Signora X. war die Bewohnerin des ersten Stockes.

Zoll packte seine Manuscripte zusammen und rief, mit seiner kräftigen Faust in den Tisch schlagend, aus:

„Nun, da haben wir eine Patientin!"

II.

„Guten Tag," war das Erste, was Dr. Zoll, in das Gemach der Dame tretend, sprach.

Es war kein Schlafzimmer, sondern ein sehr kleiner Salon mit Leinwand, einem persischen Muster auf himmelblauem Grunde, tapeziert. Die Dame lag wie hingegossen in einem niedrigen Armstuhle, die Füße auf einer algerischen Matte ausgestreckt, und fächelte sich Luft zu.

„Guten Tag, ich bitte Platz zu nehmen. Ich habe Sie hierher bemüht, ohne Sie zu kennen."

„Oh!" erwiderte Dr. Zoll aus Höflichkeit.

„Aber berühmte Persönlichkeiten gehören einmal aller Welt an."

„Oh! Oh!" erwiderte Dr. Zoll aus Bescheidenheit, und ein Schleier breitete sich derart vor seinen Augen aus, daß er nicht wahrnahm, wie die Dame zu fächern abließ und aus der Lage, die sie im Armstuhl einnahm, aufrecht zu sitzen kam.

„Ich bin eine Verzweifelnde," begann sie, „ich leide, ich magere ab, und keinem Arzte gelingt es, mein Uebel zu erfassen. Man sagt mir: es komme von den Nerven, ich möge nicht darauf acht haben! Aber wenn ich leide, was liegt mir daran, zu wissen, daß es die Nerven sind, und jedenfalls, wie soll ich es anstellen, hierauf kein Acht zu haben? Weil ich esse, weil ich mich aufrecht halten kann, weil ich keine Geschwulst und keine Gesichtsrose habe, weil mein Uebel nicht sichtbar ist, weil ich es blos empfinde, soll ich deshalb folgern, daß es gar nicht vorhanden ist?"

Dr. Zoll überdachte, daß er sich vor einem praktischen Falle des Einflusses der Gesittung auf die Gesundheit befände; die Nervosität des jetzigen Geschlechtes bot ihm einen seinen Untersuchungen sehr dienlichen Stoff dar.

„Sie werden mir, Signora, einige Fragen gestatten, welche für die Diagnose unerläßlich sind."

Die Dame nickte zustimmend.

„Auch auf die Gefahr hin, vorwitzig zu erscheinen . . .

„Ein Arzt ist das niemals."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

nothwendig, die deutsche Landwirthschaft vor der Concurrenz des Auslandes zu schützen. Wir müssen mit allen Mitteln dafür wirken, daß die Zölle für landwirthschaftliche Producte zum Mindesten verdoppelt und ein hoher Wollzoll eingeführt wird. Möge man nicht vergessen, daß eine Rentabilität der Landwirthschaft auf alle anderen Verhältnisse günstig einwirkt, möge man erwägen, daß man im Kriege das Privateigenthum schützt, wenn die Verhältnisse sich aber in der bisherigen Weise weiter entwickeln, dann dürften eine Anzahl deutscher Landwirthe in Friedenszeiten von Haus und Hof für immer verjagt werden. Indem wir daher einen höheren Schutz für die landwirthschaftlichen Producte verlangen, so verlangen wir lediglich Gerechtigkeit für die deutsche Landwirthschaft. (Stürmischer Beifall.) Ich ersuche Sie, folgender Resolution zuzustimmen: „Der Congreß deutscher Landwirthe kann in der Einschränkung der Production ein wirksames Hilfsmittel gegen den Niedergang der wichtigsten landwirthschaftlichen Productionszweige nicht erblicken, glaubt vielmehr, daß unbeschadet anderer volkswirthschaftlicher Maßnahmen auch eine angemessene Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle wesentlich zur Behebung der landwirthschaftlichen Krisis beitragen wird." (Beifall.) — Der Correferent, Prof. Dr. Howard (Leipzig): Bis zu einem gewissen Grade verschulden die deutschen Landwirthe selbst ihre mißliche Lage. Er sei bei seinen Studien zu der Erkenntniß gelangt, daß der intelligenteste Landwirthschaftsbetrieb ohne exacte Rechnungslegung über jede Maßnahme, einem schwankenden Schiff auf hoher See gleiche. Die Frage der Productionseinschränkung könne nicht rundweg bejaht werden. Allein soviel stehe fest, die Erzeugung der Producte dürfe nicht ins Ungemessene gesteigert werden, damit dieselben nicht gegenüber ihrer Verwerthung hinter den Productionskosten zurückbleiben. Die Grenze der Production müsse jedenfalls festgestellt werden. Es müsse die Höhe der Productionskosten, sowie der Reinertrag für den Hektar festgestellt werden. Hohe Aufwendung zur Steigerung der Intensität habe häufig den Reinertrag wesentlich vermindert. Der Redner wies diese seine Erfahrungen an der Hand einer Tabelle nach. Aus dieser Tabelle ergebe sich auch, daß die Düngung und Fütterung ebenfalls eine Intensitätsgrenze habe, nach deren Ueberschreitung eine Verminderung des Reingewinns, ja selbst Verlust eintrete. Die Einführung resp. Vervollkommnung des Rechnungswesens könne wesentlich zur Besserung der deutschen Landwirthschaft beitragen. Der Mangel des Rechnungswesens verschulde die Unkenntniß der Rentabilität u. s. w. Es sei erforderlich, daß der Staat die Landwirthschaft unter das Handels-Gesetzbuch stelle und von den Landwirthen die Buchführung behufs Feststellung der Gesammtrenten fordere. (Beifall.) — Rittergutsbesitzer v. Dietz-Daber: Er könne dem Herrn Grafen v. Kanitz nur voll und ganz beipflichten, er wünsche nur, daß die höheren Zölle und die Einführung des Wollzolls herbeigeführt werde, ehe die deutschen Landwirthe noch mehr zu Grunde gehen. Er hoffe, der Reichstag werde unverzüglich für die landwirthschaftlichen Zölle eintreten und die Nationalliberalen, die ja fast sämmtlich mit Hilfe der Conservativen gewählt seien, die letzteren bezüglich der landwirthschaftlichen Zölle unterstützen. Was den Vorschlag des Herrn Professor Dr. Howard anlangt, so sei es schwer, zu rechnen, wo nichts mehr herauszurechnen sei. Allein andererseits sei es auch sehr bedenklich, die Landwirthe unter das Handels-Gesetzbuch zu stellen, wodurch wegen unordentlicher Buchführung eine Bestrafung wegen betrügerischen Bankerotts eintreten würde. (Beifall.) — Abg. Frhr. v. Mirbach erklärt sich ebenfalls mit der Ausführung des Grafen von Kanitz im Wesentlichen einverstanden. Er müsse nur bemerken, daß die Löhne bisher noch nicht zurückgegangen seien; es sei dies jedenfalls sehr erfreulich, allein wenn erst die Löhne sinken, dann werde der Consum ein noch geringerer werden. Dieser beklagenswerthe Rückgang könnte zu Dingen führen, die einen friedlichen Ausgang nicht haben dürften. Daß eine Ueberproduction an Getreide 2c. vorhanden sei, widerlege sich aus dem Umstande, daß ganze Bevölkerungsklassen Weizenbrot nur als Delicatesse kennen, ja daß es in unserem Vaterlande eine Anzahl Ortschaften gebe, deren Nahrungsmittel fast ausschließlich aus Kartoffeln bestehe. Nicht eine Ueberproduction, sondern eine Verminderung des Consums in Folge der geringen Erwerbsverhältnisse sei vorhanden. Was Herr Prof. Dr. Howard über die Intensität gesagt habe, unterschreibe er. Die Stellung der Landwirthe unter das Handelsgesetzbuch halte er dagegen für bedenklich. Er werde in Gemeinschaft mit Hrn. Dr. v. Frege im Reichstage mit aller Energie für die Bessergestaltung der landwirthschaftlichen und damit aller anderen Erwerbsverhältnisse eintreten. (Stürmischer Beifall.) — Nachdem sich noch Rittergutsbesitzer v. Dewitz (Krebs) und Rittergutsbesitzer von Bredow (Bredow) im Sinne des Grafen von Kanitz geäußert, bemerkt Rittergutsbesitzer Abgeordneter Dr. von Frege (Abtnaundorf), daß die Vorschläge des Prof. Dr. Howard wohl zu beachten seien. — Die Resolution des Grafen von Kanitz gelangte hierauf einstimmig zur Annahme. Alsdann wurde die Verhandlung vertagt.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 2. März. [Ein Eisenbahn-Zusammenstoß.] Im Franzensstädter Personen-Bahnhofe ereignete sich gestern Nachts ein Eisenbahn-Unglück, welches ernste Verletzungen zahlreicher Passagiere zur Folge hatte. Dem vom Central-Bahnhofe um 10 Uhr 34 Minuten Nachts abgehenden Personenzuge ging eine Locomotive voran, welche einen leeren Packwagen zog. Dicht vor dem Franzensstädter Bahnhofe holte der Personenzug die Locomotive ein; es erfolgte ein äußerst heftiger Zusammenstoß. Der Packwagen wurde zertrümmert, die Locomotive arg beschädigt und aus den Schienen gehoben. Die Locomotive des Personenzuges wurde gleichfalls hart mitgenommen, die Puffer der fünfzehn Waggons brachen, die ersten drei Lastwaggons stürzten über die Locomotive und erlitten gleichfalls Beschädigungen. Es befanden sich ungefähr fünfzig Personen auf dem Personenzuge, die sich meist Alle schon zum Schlafen angeschickt hatten. Durch den Zusammenstoß erlitten besonders die in den ersten Personenwaggons befindlichen Personen ernste Verletzungen. Drei Personen sind schwer und vierzehn leicht beschädigt worden. Unter den Schwerverletzten befindet sich ein Herr Adolph Neumann, Reisender aus Wien, der an der Stirne eine fingerbreite Wunde davongetragen, weiter Simon Prinz, Wein-Agent aus Bia, mit sehr bedenklicher Kopfwunde, und Bahn-Inspector Schulz aus Wien. Leichtere Verletzungen erlitten unter Anderen: Ludwig Engel aus Wien, Beni Rosenfeld, Reisender aus Wien, Landmann Simon Lehrer. Fast sämmtliche Reisende haben mehr oder minder ernste Contusionen aufzuweisen. Frau Dr. Schächter aus Wien ist vor Schrecken ohnmächtig geworden; ihr Zustand ist Besorgniß erregend. Nach dem ersten Schrecken beeilten sich sämmtliche Passagiere, die Waggons zu verlassen, aber trotz der verzweifelten Rufe erschien kein Conducteur, um die Wagenthüren zu öffnen; erst nachdem es einigen Reisenden gelungen war, die Thüren aufzumachen, erschienen die Conducteure, welche sich damit entschuldigten, daß sie stricte Befehle haben, im Falle eines Eisenbahn-Unglücks die Waggonthüren nicht zu öffnen, damit weitere Unglücksfälle verhindert werden. Mehrere Reisende trachteten vor Allem, Wasser herbeizuschaffen, da sie sahen, daß die Verwundeten stark bluteten. Sie rissen die Closets auf, aber da dieselben keinen Tropfen Wasser enthielten, blieb nichts Anderes übrig, als die Verletzten in das Stationsgebäude zu tragen und denselben dort die erste Hilfe zukommen zu lassen. Kein einziger Beamter war auf dem Bahnhofe zu sehen, welcher dazu nur durch eine einzige Lampe beleuchtet war. Erst nach zwanzig Minuten erschien der Stationsvorstand, welcher jedoch nach Constatirung des Unglücksfalles sofort wieder verschwand. Die Reisenden wollten ihre Angehörigen theils telephonisch, theils telegraphisch verständigen, diesem Wunsche konnte jedoch nicht entsprochen werden, da das Telephon und die Telegraphenleitung durch die Beamten selbst vollauf in Anspruch genommen wurden. Unter den Reisenden befand sich auch der Hof-Fourier des Kaisers, welcher heute Nacht mit Depeschen nach Wien hätte fahren sollen. Der Hof-Fourier, der gleichfalls eine leichte Contusion erlitt, eilte zum Telegraphenbeamten und ließ an die Hofkanzlei in Ofen eine Depesche abgehen, in welcher er den Grund der Verzögerung mittheilte. — Unterdessen waren mehrere Personen nach der Franzensstädter Station geeilt und kehrten von dort mit Lampen zurück. Der Stationsvorstand telegraphirte gleichzeitig nach dem Central-Bahnhofe um Absendung eines Hilfszuges; dieser brachte einen Trupp Arbeiter, welche an die Freimachung des Geleises gingen. — Um zwei Uhr Nachts war die Strecke wieder frei und konnte der Wiener Personenzug abgehen.

Großbritannien.

* **London,** 28. Febr. [Der irische Feldzugsplan. — Absetzung eines Obersheriffs. — Unruhen.] Bisher ist jeder Versuch der irischen Regierung, Versammlungen zu Gunsten des „Feldzugsplanes" zu verhindern, mißlungen. Jetzt ist eine neue Verordnung erlassen, wonach die Localbehörden die Befugniß haben sollen, alle derartigen Versammlungen aufzulösen. „Verbote des Dubliner Schlosses", so schreibt der „Standard", „haben sich als unpraktisch erwiesen, da die Veranstalter der Versammlungen immer erst kurz vorher, ehe dieselben stattfinden, davon Mittheilung machen. Es gelingt den Agitatoren ebenso, stets die Polizei an der Nase herumzuführen, indem sie die Versammlungen an Orten abhalten, die außerhalb der Zone liegen, auf welche sich das Verbot der Regierung erstreckt. Nach der neuen Verordnung ist jeder Polizeirichter befugt, eine Versammlung, nachdem er 5 Minuten zuvor die Ankündigung gemacht hat, aufzulösen." Trotz der neuen Verordnung fand indeß gestern eine Kundgebung der Nationalliga auf der Sechs-Meilen-Brücke bei Limerick statt. Die Vorbereitungen wurden so geheim als möglich betrieben und die Polizei erhielt erst gestern Morgen Wind davon. Sie begnügte sich daher damit, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, im Uebrigen aber verlief die Versammlung ungestört. Das Parlamentsmitglied Sheehy hielt eine Rede. — Im Kreise Waterford in Irland hat die Absetzung des Obersheriffs Sir Thomas Esmonde zu großer Verwirrung Anlaß gegeben. Der Untersheriff des Sir Thomas hatte nämlich vor dessen Amtsentsetzung schon die Geschworenen ernannt. Der neue Untersheriff hat nun gleichfalls eine Jury gebildet und weiß man nicht, welche zu Recht besteht. Keine der beiden Juries will nachgeben. Einem Berichterstatter des Dubliner „Freeman's Journal" gegenüber erklärte Sir Thomas Esmonde, der abgesetzte Obersheriff des Kreises Waterford, daß er deshalb seine Stellung habe niederlegen müssen, weil er zum ersten Male eine Großjury gebildet habe, welche die Steuerzahler repräsentire. Es hätten sich in derselben Parlamentsmitglieder, wie Biggar, und Pächter befunden, und das habe das Mißfallen der Regierung erregt. — Am Sonnabend Abend kam es in New-Roß wiederum zu ernstlichen Unruhen. Eine Anzahl betrunkener Männer und junger Leute versuchte vor dem Stadthause die Ruhe zu stören. Nachdem sie von der Polizei auseinander getrieben waren, kehrten sie in größter Zahl zurück. Es kam zu einem ernstlichen Zusammenstoß, bei welchem die Polizei mit gefälltem Bajonnet vorgehen mußte. Mehrere Constabler wurden verwundet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. März.

—d. **Neue städtische Ressource.** Seit einigen Jahren veranstaltet die hiesige Neue städtische Ressource alljährlich ein Maskenfest, welches auf die zahlreichen Mitglieder derselben eine große Anziehungskraft ausübt. Der diesjährige Maskenball fand am vergangenen Sonnabend in den Räumen des Breslauer Concerthauses statt. In der achten Abendstunde begann sich der Saal mit einer bunten Menge glänzender Masken zu füllen, unter denen sich eine große Zahl schöner Charaktermasken befand. Den Glanzpunkt des Abends bildete eine von den Mitgliedern der Gesellschaft ausgeführte Nationalitäten-Quadrille. Die elegante Durchführung derselben, sowie die farbenreichen Costüme gewährten dem Zuschauer ein prächtiges Bild. Rauschender Beifall der Zuschauer belohnte die Mitglieder für den auf die Einübung der Quadrille verwandten Fleiß. Das Vergnügen des Tanzes fesselte die Theilnehmer bis in die frühe Morgenstunde.

\+ **Unglücksfälle.** Der Speditionsarbeiter Thomas David von der Gräbschenerstraße kehrte am 28. vorigen Monats nach 6 Uhr von den Bahnhofsspeichern nach seiner Wohnung zurück. Um einen Umweg zu vermeiden, überschritt er an der Weiche des Schweizerhauses das Bahngeleis der Verbindungsbahn, wurde in der Dunkelheit von einer daher kommenden Locomotive ergriffen und eine kurze Strecke weit fortgeschleudert. David hat keine Verletzung an seinen Gliedmaßen, hingegen aber innere Beschädigungen erlitten, so daß seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte. — Der 73 Jahre alte Büchsenmacher Ignatz Bannert stürzte gestern Nachmittag in einem Grundstück der Gräbschenerstraße so unglücklich die Treppe hinab, daß er sich eine schwere Verletzung am Kopfe zuzog. Bannert fand sofort im Allerheiligen-Hospital Aufnahme.

ρ **Unglücksfälle.** Der auf dem Ketzerberge wohnende Colporteur Becker fiel in Folge Ausgleitens auf einen harten Gegenstand und zog sich drei Rippenbrüche linkerseits zu. — Die auf der Gabitzstraße wohnende Zimmergesellenfrau Henriette K. fiel am 28. v. M. beim Auflegen von Gardinen von einer Steigeleiter herab und brach sich bei dem Aufprall den linken Arm. — Der Maurer Ernst S. aus Mochbern machte vorgestern auf dem Gerüst eines Neubaues einen Fehltritt und stürzte aus der Höhe von drei Etagen auf den Erdboden hinab. Bei dem jähen Sturze hatte der Maurer eine 15 Centimeter lange, sehr schlimme Kopfwunde zu beklagen. Allen diesen Verunglückten wurde im Allerheiligen-Hospital Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zu Theil.

⊠ **Falkenberg,** 1. März. [Landwirthschaftlicher Verein.] Aus dem Jahresbericht des landwirthschaftlichen Kreisvereins Falkenberg pro 1886 entnehmen wir: Die Zahl der Mitglieder beträgt 101 gegen 98 im Vorjahre. Einem Vereinsbeschlusse ist es zu danken, daß in der Stadt Falkenberg eine Polizeiverordnung erlassen wurde, wonach der Verkauf von Getreide nur nach Gewicht stattfinden darf. Diese Verordnung hat sich gut bewährt. Am Geburtsfeste des Kaisers wurden an 3 Knechte und 3 Mägde für langjährige treue Dienste Prämien im Betrage von je 15 M. vertheilt und 2 Knechte und 2 Mägde belobigt. Am Jahresschlusse waren 3 Bullenstationen vorhanden; die Wiederbesetzung der übrigen Stationen mit Bullen der schlesischen Landrace steht bevor, obwohl sich augenblicklich ein Mangel an Vaterthieren dieser Race fühlbar macht. Die Anzahl der Stationshalter wird immer geringer, weil die meisten nicht den dauernden Nutzen, sondern nur das augenblickliche finanzielle Interesse im Auge behalten. Der Verein hat den Kreistag ersucht, aus Kreismitteln für jeden Vereinsbullen jährlich 50 M. Futterkostenentschädigung zu gewähren. Die Ernteaussichten für das nächste Jahr können nicht ungünstige genannt werden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Die Thronrede bei Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 3. März.

Geehrte Herren!

Se. Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den neugewählten Reichstag in Allerhöchst Ihrem und der verbündeten Regierungen Namen willkommen zu heißen.

Ihre Thätigkeit in der bevorstehenden Session wird durch eine Reihe wichtiger Vorlagen in Anspruch genommen werden.

Der Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, welcher zum Bedauern der verbündeten Regierungen in der vorgelegten Form die Zustimmung des vorigen Reichstages nicht gefunden hat, wird Ihnen alsbald unverändert zugehen.

Im Zusammenhange mit der Heeresvorlage steht die Ihnen ob-

Kleine Chronik.

Breslau, 3. März.

Von dem verstorbenen Cardinal Jacobini entwirft „Graf Vasili" in einem Aufsatze der „Nouvelle Revue" über die Gesellschaft Roms folgende Skizze: „Jacobini nimmt das Leben sowohl wie sein Amt von der guten Seite. Mit heiterem aber skeptischem Lächeln behandelt er spielend die dornenreichsten Staatsgeschäfte. Bei dem diplomatischen Corps ist er gern gesehen. Er theilt mit seinem Bruder ein ansehnliches Vermögen und der Wein aus seinen Lagern ist berühmt in Rom. Dieser dicke, kleine gutmüthige Mann, der trotz der üblen Launen seiner Gesundheit nie den Muth verliert, unterhält Leo XIII. mehr durch die Erzählung von Hofgeschichten, als daß er ihn beräth. Uebrigens thut er alles, was sein Herr und Meister will, und nie ist er verlegen um die Gründe und Mittel, wie er den Gesandten den Willen seines Herrn und Meisters zu verdolmetschen hat. Er arbeitet möglichst wenig, redet möglichst viel und hat für die Heerde von Bittstellern, welche die Vorzimmer des Vaticans füllen, stets liebenswürdige und zuvorkommende Worte. Er weist Niemanden ab, gewährt alles und giebt nichts, es sei denn sein Bildniß, mit dem er sehr verschwenderisch ist. Bei den diplomatischen Empfängen erscheint er stets in reicher Kleidung mit Edelsteinen und kostbaren Spitzen bedeckt; gegen die Gesandten ist er verbindlich, galant gegen die Damen, und dabei lacht, plaudert und unterhält er sich lebhaft, kurz, er treibt das, was man liebenswürdige Politik nennt. Er hat Nebenbuhler, die ihm ein Bein zu stellen suchen, er aber hüpft leicht darüber hinweg und, wer strauchelt ist immer derjenige, der ihn hatte zu Falle bringen wollen."

Ueber die Schreckenstage in Nizza berichtet eine Wiener Sängerin Olga de R. Folgendes: „Von einem Balle heimgekehrt, war ich, vom Tanzen ermüdet, rasch eingeschlafen. Ich träumte von den glücklichen Stunden, die ich im Ballsaale verbracht. Da wurde ich von einem starken Stoße jäh aus dem Schlafe geweckt, das Haus wankt, es zittert und kracht in allen seinen Fugen; dazu saust und braust es wie Donnergrollen in Luft und Erde. Rasch aus dem Bette springend, eilte ich zum Fenster, um zu sehen, was es gab, denn an ein Erdbeben hatte ich noch nicht gedacht. Der Himmel war blutigroth, halbbekleidete Menschen stürzen aus dem Hotel auf die Straße — ein entsetzlicher Aufruhr! Ich fühlte eine Gefahr, wußte jedoch noch nicht, wo sie zu suchen sei. Von einer unbestimmten Angst getrieben, eilte ich zur Thür, um möglichst rasch auf die Straße zu gelangen. An eine nur halbwegs vollständige Toilette war in einer solchen Situation selbstredend nicht zu denken. Die Thür aber fand ich verrammelt, die Pfosten gebrochen, eine Barrikade von Schutt und Trümmern ist vor die Thür gelagert — ich bin gefangen. Soll ich vom zweiten Stockwerk auf die Straße springen? Ich schreie in meiner Verzweiflung zum Fenster hinaus um Hilfe. Und endlich, nach minutenlang währendem Bangen kamen Leute, welche vor der Thür die Schutt- und Steinmassen wegräumten und mir die Freiheit wiedergaben. Ich eilte hinab ins Vestibule und fand da fast alle Hotelgäste theils halb-, theils noch weniger als halb bekleidet. Alles ringt die Hände, weint, jammert und geberdet sich wie verzweifelt. Da plötzlich, genau um halb 6 Uhr früh, begann ein furchtbares Dröhnen und Poltern und Krachen — die Stiege, über welche ich vor einem Augenblick heruntergeeilt, ist eingestürzt. Die gewaltigen Stöße hatten 28 Secunden gedauert, aber nachher zitterte und bebte es immer noch fort, bis nach etwa acht Minuten das zweite heftige Erdbeben folgte, welches sich durch kurze Stöße charakterisirte. Ich nahm nun eine Decke um mich und trat auf die Straße. So bekleidet war ich noch gut daran, denn andere mußten froh sein, neben einem einzigen Unterkleide noch ein kleines Tuch für den Oberkörper zu finden. Den ganzen Tag über zitterte die Erde fort und man bekam das Gefühl der Seekrankheit. Nicht alle waren so glücklich gewesen, wie ich. Ein Engländer stürzte sich in seiner Angst vom dritten Stockwerke auf die Straße und brach den Fuß, ein anderer beschädigte sich, als er es versuchte, an Leintüchern sich hinabzulassen. Tödtlich langsam verging uns endlich der Tag, und meine Lage wurde immer trostloser. Halbe Kleidung, nichts zu essen und kein Obdach für die Nacht, dazu kam noch, daß in der allgemeinen Verwirrung mir ein Geldbetrag von 1000 Francs nebst meinen Brillantohrgehängen entwendet wurden, was mich fast ganz hilflos machte. Ich telegraphirte nach Wien um Geld, und in der sicheren Erwartung solches zu erhalten, miethete ich für die Nacht einen Fiaker für 60 Francs, nicht aber, um zu fahren, sondern um darin zu schlafen. Diesem Zwecke dienten fast alle Wagen, die in einer Reihe die Straße entlang aufgestellt waren. Die in Nizza heimathberechtigten Banditen wütheten überdies in der allgemeinen Trostlosigkeit furchtbar gegen die Fremden. Zahllosen Menschen wurden ihr Geld und ihre Werthsachen gestohlen. Einer Russin z. B., die in Monte Carlo oft am Spieltische zu sehen war, ein Betrag von 60 000 Francs. Dies aber focht sie nicht an; aus Rußland kam bald neues Geld und sie trug es nach dem Saale, wo die Roulette auch in dieser schrecklichen Zeit ihr Rollen nicht einstellte Monte Carlo liegt auf hartem, steinigem Boden. Das Erdbeben wurde. auch hier, wenn auch in schwächerem Maße, verspürt. Der Spielsaal erzitterte, die Roulette machte tolle Sprünge, aber das Spiel wurde fortgesetzt mit derselben Leidenschaft nach wie vor."

Kilometer-Billets. Die Verwaltung der ungarischen Staatsbahnen hat sich nunmehr entschlossen, einen Versuch mit der amerikanischen Einrichtung der Kilometer-Billets zu veranstalten. Es sind dies Billets, die nicht auf eine bestimmte Strecke, sondern auf eine Anzahl Kilometer lauten. Die Fahrscheine sind jedoch nicht einzeln zu haben. Man kauft ein Heftchen, welches eine bestimmte Anzahl Kilometer-Billets enthält, deren Preis gegen den Normaltarif erheblich ermäßigt ist. Die Billets lauten auf 100, 50, 10 und 5 Kilometer. Will der Reisende zum Beispiel 30 Kilometer mitfahren, so übergiebt er das Heft dem Kassirer, welcher drei Billets zu zehn Kilometer abtrennt und dem Passagier dafür einen gewöhnlichen Fahrschein einhändigt. Es ist in derselben Weise wie bei den Abonnementskarten dafür gesorgt, daß nur der Erwerber des Heftchens die Kilometer-Billets benutzen kann und diese nicht etwa an Andere verkauft. Der Vortheil der Kilometer-Billets dem Abonnement gegenüber liegt darin, daß der Reisende nicht vorher die Strecken anzumelden braucht, die er im Laufe des Jahres bereisen will, sondern sämmtliche Bahnen des betr. Staates oder Bezirks zu ermäßigten Preisen nach Belieben befahren kann, vorausgesetzt, daß er den Fahrpreis für mindestens 5000 Kilometer im Voraus bezahlt.

Eine aufregende Scene, so wird der „Fr. Ztg." aus London, 28. Febr., geschrieben, fand gestern, Sonntag, Abend auf der Waterloobrücke statt. Ein Mann, Namens Carr, bemerkte in der Dunkelheit eine Frau mit zwei Kindern in einem der Recesse der Brücke; er sah, daß sie die Kleinen, einen Knaben und ein Mädchen, mit einer Schärpe zusammenband, plötzlich auf den Sitz sprang und sich anschickte, dieselben in die Themse zu werfen. Carr sprang hervor und zerrte sie sammt den Kindern zurück. Ein anderer Herr kam hinzu und leistete Hilfe. Die Polizei wurde geholt und die Frau sammt den Kindern auf die Wache geführt, wo man ermittelte, daß sie die 39 Jahre alte Gattin eines braven Mannes war und in geistiger Störung die That versucht hatte.

Tanzende Taschendiebe sind, wie die Wiener „Presse" mittheilt, eine neue Abart der ehrenwerthen Gilde auf Ballsälen. Die Mitglieder dieser Körperschaft hüllen sich in das Unschuldsgewand schneeweißer Pierrots oder in den vertrauenerweckenden Frack harmloser Maskenballbesucher; während sie vielverheißende „Ich kenne Dich"-Gespräche anknüpfen, benutzen sie die Gelegenheit, welche bekanntlich Diebe macht, um der schönen Maske das Herz zu stehlen, wenn es zufälligerweise aus Gold ist und von dem betreffenden Opfer als Armband-Anhängsel getragen wird. Die tanzenden Taschendiebe lieben es auch, sich mit ihren jeweiligen Tänzerinnen in das dichteste Walzergewühl zu stürzen und sie während eines himmelhochjauchzenden Sechsschrittes auf die unauffälligste Weise von der Welt ihres Schmuckes zu berauben. Einer dieser Gentlemen hat der Frau Franziska B., welche von Ober-Döbling, einem Vororte Wiens, eigens nach der Stadt gekommen war, um sich bei einem Maskenballe von geistreichen Herren umschwärmen zu lassen, ein Korallen-Armband von der Hand gestohlen.

Jubiläums-Tournüre. Den Gipfel des Geschmacks bildet eine Erfindung, die ein Engländer als Ovation zum fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläum der Königin Victoria zu fructificiren gedenkt. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um eine Jubiläums-Tournüre, welche das „God save the Queen" feierlichst erklingen läßt, sobald die Trägerin sich hinsetzt. Der geniale Erfinder hat ein Exemplar der Königin bereits nach Osborne gesandt. Eins hat der findige Engländer bei dieser Musik-Tournüre aber übersehen: die patriotische Gewohnheit nämlich, daß die Huldigungshymne nur stehend vorgetragen wird. Die Trägerinnen vermögen den Vortrag aber nur sitzend zu bewirken, denn sobald sie sich erheben, hört die Musik auf.

liegende Aufgabe der schleunigen Berathung des Reichshaushaltsetats. Ungeachtet des nahe bevorstehenden Ablaufes des Etatsjahres wird es hoffentlich gelingen, das Reichshaushaltsgesetz rechtzeitig zu vereinbaren. Die Opfer, welche das etatsmäßige Ausgabebedürfniß beansprucht, sind, ungeachtet der bei der Veranschlagung desselben beobachteten Sparsamkeit, nicht gering. Unsere finanzielle Lage weist daher darauf hin, die eigenen Einnahmen des Reichs durch die Beschaffung neuer Einnahmequellen zu verstärken und unsere Steuergesetzgebung im Sinne einer gerechten und der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler entsprechenden Vertheilung der Lasten auszugestalten. Die verbündeten Regierungen geben sich der Hoffnung hin, daß es ihnen gelingen werde, mit dem neugewählten Reichstage zu einer Verständigung über die nöthigen Reformen unseres Steuersystems zu gelangen, die dazu erforderlichen Vorarbeiten werden ohne Verzug in Angriff genommen.

Die Thätigkeit der verbündeten Regierungen richtet sich unausgesetzt auf den weiteren Ausbau der auf der Allerhöchsten Botschaft vom 17. November 1881 beruhenden socialpolitischen Gesetzgebung. Dabei handelt es sich zunächst darum, durch die Erstreckung der Unfallversicherung auf die von derselben noch nicht erfaßten Kreise der arbeitenden Bevölkerung einen genügend breiten und tragfähigen Untergrund für das weitere und abschließende gesetzgeberische Vorgehen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke werden Ihnen zunächst Gesetzentwürfe über die Unfallversicherung der Seeleute und der bei Bauten beschäftigten Arbeiter zugehen.

Eine weitere Vorlage, welche den Interessen des Handwerkerstandes durch Erweiterung der den Innungen zu verleihenden Befugnisse dienen soll, ist in der Vorbereitung begriffen. Die Anwendung des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 stößt in der Praxis auf mannigfache Schwierigkeiten. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher zunächst auf dem Gebiete der Verwendung gesundheitsschädlicher Farben diese Schwierigkeiten zu beseitigen sucht.

Die gesetzlich vorgeschriebene Revision des Servistarifs und der Klassensteuereintheilung der Orte wird durch Ihre Mitwirkung zum Abschluß zu bringen sein.

Ebenso werden die noch unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe über die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen und über Aenderungen der Gebührenordnung für die Rechtsanwälte Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen.

Die Beziehungen des deutschen Reiches zu den fremden Mächten sind heut noch dieselben wie zur Zeit der Eröffnung der vorigen Reichstagssession. Auf Allerhöchsten Befehl habe ich die Genugthuung Sr. Majestät des Kaisers über die Kundgebungen des Papstes zum Ausdruck zu bringen, durch welche das wohlwollende Interesse Sr. Heiligkeit für das deutsche Reich und für dessen inneren Frieden bethätigt worden ist. Die auswärtige Politik Sr. Majestät des Kaisers ist fortwährend darauf gerichtet, den Frieden mit allen Mächten und besonders mit unseren Nachbarn zu erhalten und zu pflegen. Dieser friedliebenden Politik des Kaisers vermag der Reichstag die wirksamste Unterstützung zu gewähren, wenn er schnell, freudig und einmüthig den Vorlagen zustimmt, welche die sofortige und nachhaltige Stärkung unserer defensiven Wehrkraft zum Zweck haben. Wenn der Reichstag ohne Zaudern und ohne Spaltung den Willen der Nation zum einmüthigen Ausdruck bringt, gegen jeden Angriff auf unsere Grenzen heut und jeder Zeit die ganze Fülle unserer nationalen Kraft in voller Rüstung aufzubieten, so wird der Reichstag schon durch seine Beschlüsse allein und noch vor deren Ausführung die Bürgschaften des Friedens wesentlich verstärken und die Zweifel beseitigen, welche sich an die bisherigen parlamentarischen Verhandlungen über die Vorlagen behufs Stärkung unserer Wehrkraft geknüpft haben können.

Se. Majestät der Kaiser hegt zu dem gegenwärtigen Reichstage das Vertrauen, daß seine Beschlüsse der nationalen Politik der verbündeten Regierungen eine sichere Unterlage gewähren werden und schöpft aus diesem Vertrauen die Zuversicht, daß die Bemühungen Sr. Majestät, den Frieden und die Sicherheit Deutschlands zu wahren, von Gott gesegnet sein werden.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

Die Stichwahlen.

Berlin. Bisher sind 31 Stichwahlen bekannt. Gewählt wurden 3 Conservative, 2 Reichspartei, 4 Nationalliberale, 4 Centrum, 12 Freisinnige, 5 Socialisten, 1 Welfe.

Osnabrück, 3. März. v. Scheele (Welfe) gewählt.

Würzburg. Roß (Centrum) gewählt.

Lennep-Mettmann. Schmidt (deutschfreisinnig) mit 16409 Stimmen gewählt; Friedrichs (nationallib.) erhielt 16099 Stimmen.

Abingen. Schumacher (Soc.) mit 10475 Stimmen gewählt; Melbeck (Reichsp.) erhielt 6880 Stimmen.

Lauban-Görlitz. Lüders (deutschfreisinnig) gewählt.

* **Ratzeburg.** Berling (dfrs.) hat mit 700 Stimmen Mehrheit über Wentorp (Cartell.) gesiegt.

* **Kiel.** Hänel's Sieg erscheint gesichert.

Berlin, 3. März. Bei der Eröffnung des Reichstages waren etwa 250 Abgeordnete anwesend, zumeist Nationalliberale, darunter Bennigsen und Miquel. In der Hofloge befand sich Prinz Ludwig von Baiern. Gegen $12^1/_4$ Uhr trat der Bundesrath ein, an der Spitze Bötticher und der baierische Bevollmächtigte Graf Lerchenfeld. Bötticher verlas die Thronrede, deren Schlußsatz bei dem Passus über die Friedenspolitik des Kaisers und den Appell an die Einmüthigkeit des Reichstags bei Bewilligung des Militärgesetzes wiederholt lebhaften Beifall hervorrief. Nach Verlesung der Rede brachte Graf Lerchenfeld ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

München, 3. März. Prinz Luitpold von Baiern wurde zum General der Cavallerie und Commandirenden des 1. Armeecorps ernannt.

Pest, 2. März. (Ausführlichere Meldung.) Budgetausschuß der österreichischen Delegation. Auf Anfrage des Berichterstatters motivirte der Kriegsminister eingehend die Regierungsvorlage. Danach umfassen die geplanten militärischen Vorsichtsmaßregeln nach Zeit und Durchführung drei Gruppen; solche, welche die Regierung in der Hoffnung auf Indemnitätsertheilung als unaufschiebbar bereits durchführte und $16^2/_{10}$ Millionen erforderten, solche, welche in der nächsten Zeit ausgeführt werden müssen und $8^3/_{10}$ Millionen erheischen, ferner solche, welche nach Maßgabe eintretender Nothwendigkeit eventuell successive durchzuführen sind, sobald die Gefahr der Bedrohung der Monarchie deutliche Contouren annehmen sollte. Die Verwendung des hierfür beanspruchten Credits von 28 Millionen soll daher nur bei der factisch eintretenden absoluten Nothwendigkeit und nur in dem durch die politischen Verhältnisse bedingten Umfange mit Zustimmung der beiderseitigen Regierungen erfolgen. Nach dem Zwecke zerfallen die Gesammtauslagen in drei Kategorien: 1) solche, für deren Bedeckung in den künftigen Extraordinarien vorzusorgen ist, 2) für Bekleidung und Bewaffnung der eventuell in das stehende Heer einzureihenden Landwehr- und Landsturmpflichtigen; für die Armee selbst ist noch in jeder Richtung mehr als genügend vorgesorgt, dieselbe stehe nicht nur bezüglich der materiellen Ausrüstung, sondern auch betreffs der Organisation und Instruction heute so, wie nie bisher da, 3) für Vorräthe von Consumtionsartikeln verschiedener Art, um den Bedarf der ersten Wochen im Ernstfalle zu decken. Diese Maßnahmen würden die eventuelle Mobilisirung bedeutend erleichtern, die Erreichung des Kriegszweckes wesentlich fördern und die Kosten der Mobilisirung entsprechend verringern. Der Minister appellirte an den Patriotismus der Delegirten und bat, die ausschließlich für Vorkehrungs- und Vorsichtsmaßnahmen geforderten Credite zu bewilligen. Kalnoky erwiderte auf eine Anfrage des Berichterstatters, die bulgarische Frage bestehe zwar leider noch, sei aber in die zweite Linie gerückt, und trage einen nicht mehr bedrohlichen Charakter, wie während der letzten Delegationsberathungen. Nicht diese locale Frage, noch die politische Situation der Monarchie an sich errege gegenwärtig so allgemeine Besorgnisse, vielmehr sei es die allgemeine europäische Lage mit ihren Wechselwirkungen zwischen Ost und West, welche derart den Stempel der Unsicherheit an sich trage, daß fast alle Staaten veranlaßt seien, ihre Wehrkraft durch rechtzeitige Vorsichtsmaßregeln zu stärken, entsprechend der durchaus friedlichen, conservativen Politik der Monarchie. Es werde alles Mögliche geschehen, um die Monarchie vor einem Kriege zu bewahren. Auch heute sei die Monarchie unmittelbar von keiner Kriegsgefahr bedroht. Die vorgeschlagenen Maßnahmen seien rein defensiv; je entschlossener und einmüthiger die gesammte Monarchie zeige, daß sie energisch ihre Kraft und Opferwilligkeit für ihre Interessen und den allseitig gewünschten Frieden einzutreten entschlossen sei, destomehr sei Aussicht vorhanden, einen Krieg unmöglich zu machen. Der Minister empfiehlt die Vorlage zur einstimmigen Annahme, deren Ziel nicht Kriegsvorbereitung, sondern die Sicherung des Friedens sei. Nachdem noch der Viceadmiral Sterneck ausführlich die Marine-Maßnahmen erörtert hatte, wurden die in der Regierungsvorlage enthaltenen beiden Anträge angenommen. In der Abendsitzung wurde der Bericht des Referenten einstimmig ohne Debatte genehmigt. Die Plenarsitzung findet voraussichtlich Freitag statt.

Petersburg, 3. März. Die dieser Tage im Finanzministerium begonnenen Berathungen wegen der Einführung des Tabaksmonopols sollen nach Mittheilung hiesiger Blätter baldmöglichst abgeschlossen werden und eventuell eine im Reichsrathe einzubringende diesbezügliche Vorlage zur unmittelbaren Folge haben.

Chicago, 2. März. Die zum Tode verurtheilten Anarchisten reichten eine Eingabe beim obersten Gerichtshofe von Illinois um Einleitung eines neuen Processes ein.

Handels-Zeitung.

Breslau, 3. März.

* **Ausführung von Börsenaufträgen.** Aus Dresden wird der „V. Z." berichtet: Eine für Börsenkreise sehr interessante Entscheidung ist von der hiesigen Kammer für Handelssachen getroffen worden. Ein Bankhaus hatte den Auftrag erhalten, ein Börsenpapier bis zu einem bestimmten Tage zu verkaufen, wenn dies zu einem genau angegebenen Course möglich sei. Dies war bis zum Schlusse der officiellen Börse des letzten Tages, wo das Bankhaus zum Verkauf die Vollmacht hatte, nicht möglich gewesen, wohl aber gelang es dem Bankhause, das Börsenpapier in der Nachbörse zu dem vom Auftraggeber geforderten Course weiter zu begeben. Am nächsten Börsentage, dem auch noch ein Feiertag vorausging, war jedoch der Coursstand des betreffenden Papiers ansehnlich höher als der vom Auftraggeber mindest verlangte. Der letztere behauptete nun, das Bankhaus sei bei der Nachbörse nicht mehr befugt gewesen, das Papier zu dem von ihm festgesetzten Course zu verkaufen, und klagte auf Herauszahlung der durch die Courserhöhung entstandenen Differenz. Der hiesige Gerichtshof hat auch zu Gunsten des Klägers entschieden.

* **Wiederincourssetzungs-Vermerke auf Inhaberpapiere.** Der Minister des Innern hat die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft auf eine bezügliche Anfrage darauf aufmerksam machen lassen, dass, wo die Wiederincourssetzung unter der Firma „Der Regierungspräsident" erfolgt, nur die eine Unterschrift des Präsidenten, wo sie aber unter der Firma „Die Regierung" erfolgt, drei Unterschriften erforderlich seien, wodurch jeder Zweifel an der nöthigen Zahl der Unterschriften ausgeschlossen sei.

* **Karl-Ludwigbahn.** Der Verwaltungsrath der Karl-Ludwigbahn hat letzten Sonnabend und Sonntag die zwei regulären Monatssitzungen abgehalten und beschlossen, die diesjährige ordentliche General-Versammlung am 14. Mai abzuhalten. Auf der Tagesordnung der diesjährigen General-Versammlung wird sich ein Antrag des Verwaltungsraths auf Ermächtigung desselben zur Capitalsbeschaffung für die Herstellung der Localbahn Dembica-Nadbrzezie befinden. Es dürfte indess, wenn die Verhältnisse des Geldmarktes bis dahin eine sofortige Begebung der für diese Localbahn zu emittirenden Titres für die Gesellschaft nicht vortheilhaft erscheinen lassen, nur eine allgemein formulirte Ermächtignng, welche dem Verwaltungsrathe in Bezug auf den Zinsfuss der neuen Prioritäten und die Form der Begebung freien Spielraum lässt, nachgesucht werden.

* **Stempelsteuer.** Die „Rhein.-Westf. Ztg." berichtet: Das Ober-

---

△ **Breslau,** 3. März. [Von der Börse.] Die heutige Börse war bei festem Grundton im höchsten Grade geschäftslos, weil Angesichts der zu erwartenden Thronrede sich jedermann die grösste Zurückhaltung auferlegte. Nachdem schliesslich der Passus über die auswärtige Politik bekannt wurde, konnte sich der Verkehr ein wenig beleben. Die Tendenz blieb aber schwankend, zumal Berlin und Wien verschiedene Auffassung meldeten. Der äusserste Schluss gestaltete sich recht fest, der Verkehr blieb aber sehr beschränkt.

Per ultimo März (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Ungar. Goldrente $76^3/_8$—$^5/_8$—$^1/_2$ bez., Russ. 1880er Anleihe $79^1/_2$—$^3/_8$ bez., Russ. 1884er Anleihe $92^3/_4$—$^5/_8$ bez., Oesterr. Credit-Actien 452—$1^1/_2$—3—$1^1/_2$—2 bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte $78^1/_2$ bez., Russ. Noten 182 bez., Türken $13^1/_4$ bez., Egypter $71^1/_8$ Gd., Orient-Anleihe II 55 bez. Italiener $94^3/_4$ bez., Donnersmarckhütte $39^5/_8$—$^3/_4$ bez., Oberschlesische, Eisenbahnbedarf 47 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 3. März. 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 450, 50. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 3. März, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 452, 50. Staatsbahn 380, —. Lombarden 142, 50. Laurahütte 78, 90. 1880er Russen 79, 20. Russ. Noten 181, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 76, 50. 1884er Russen 92, 60. Orient-Anleihe II. 55, 30. Mainzer 92, 20. Disconto-Commandit 190, —. 4proc. Egypter 71, 10. Günstig.

Wien, 3. März, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 275, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 82. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 96, 40. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Günstig.

Wien, 3. März, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 274, 90. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 238, 50. Lombarden 89, —. Galizier 197, 50. Oesterr. Papierrente 78, 45. Marknoten 62, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 96, 35. Ungar. Papierrente 86, 45. Elbthalbahn 141, 75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 3. März. Mittags. Credit-Actien 217, 62. Staatsbahn 190, 12. Lombarden —, —. Galizier 158, 75. Ungarn 76, 50. Egypter 71, 30, Laura —, —. Credit —, —. Fest.

Paris, 3. März. 3% Rente 79, 87. Neueste Anleihe von 1872 108, 30. Italiener 95, 45. Staatsbahn 478, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 362, —. Fest.

London, 3. März. Consols 101, —. 1873er Russen 92, 37. Egypter 71, 03. Wetter: Kalt.

Wien, 3. März. [Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Credit-Actien	273 60	275 20	Marknoten	62 82	62 70
St.-Eis.-A.-Cert.	238 —	238 50	4% Ungar. Goldrente	96 15	96 30
Lomb. Eisenb.	89 25	89 —	Silberrente	79 90	80 —
Galizier	197 50	198 50	London	128 25	128 25
Napoleonsd'or	10 15	10 $13^1/_2$	Ungar. Papierrente	86 20	86 50

Cours-Blatt.

Breslau, 3. März 1887.

Berlin, 3. März. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	2.	3.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	91 70	92 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 20	79 30
Gotthardt-Bahn.	— —	— —
Warschau-Wien	262 —	260 50
Lübeck-Büchen	151 20	151 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	57 50	57 50
Ostpreuss. Südbahn	101 50	101 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	86 70	86 70
do. Wechslerbank	96 40	96 40
Deutsche Bank	152 50	154 —
Disc.-Command. ult.	183 10	191 —
Oest. Credit-Anstalt	447 50	453 50
Schles. Bankverein	102 30	102 60
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl. Bierbr. Wiesner	58 —	58 —
do. Eisnb.-Wagenb.	93 —	92 70
do. verein. Oelfabr.	60 50	60 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	67 70	65 70
Schlesischer Cement	105 70	105 —
Bresl. Pferdebahn	129 —	129 50
Erdmannsdrf. Spinn.	60 —	60 —
Kramsta Leinen-Ind.	123 —	123 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	101 50	101 50
Donnersmarckhütte	39 —	39 60
Dortm. Union St.-Pr.	60 70	61 50
Laurahütte	78 50	79 40
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 50	100 40
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	97 —	97 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 —	47 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 70	119 —
do. St.-Pr.-A.	120 50	120 —
Bochumer Gussstahl	119 —	119 10
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 50	105 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	146 50	146 10
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 —	105 —
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	99 20	99 20
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	96 20	96 40

Cours vom	2.	3.
Schles. Rentenbriefe	103 20	103 20
Posener Pfandbriefe	101 50	101 60
do. do. $3^1/_2$%	96 50	96 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	104 20	104 50
do. do. S. II	102 50	102 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr. Ltr. H.	— —	— —
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	— —	98 80
do. 4%	101 30	— —
do. $4^1/_2$% 1879	— —	105 80
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	49 20	49 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 80	95 20
Oest. 4% Goldrente	86 70	86 70
do. $4^1/_5$% Papierr.	62 20	62 80
do. $4^1/_5$% Silberr.	63 90	63 80
do. 1860er Loose	111 —	110 60
Poln. 5% Pfandbr.	57 20	57 10
do. Liqu.-Pfandb.	53 40	53 10
Rum. 5% Staats-Obl.	91 20	90 90
do. 6% do. do.	103 40	103 20
Russ. 1880er Anleihe	79 40	79 70
do. 1884er do.	92 80	93 30
do. Orient-Anl. II.	55 40	55 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	89 60	90 —
do. 1883er Goldr.	106 50	106 40
Türk. Consols conv.	13 20	13 20
do. Tabaks-Actien	71 90	71 50
do. Loose	29 30	29 —
Ung. 4% Goldrente	76 40	77 10
do. Papierrente	68 40	68 70
Serb. Rente amort.	76 80	77 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	158 90	159 —
Russ. Bankn. 100 SR.	181 20	181 80
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 20
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $40^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $26^1/_2$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 40
Wien 100 Fl. 8 T.	158 90	159 —
do. 100 Fl. 2 M.	158 05	158 25
Warschau 100 SR 8 T.	181 10	181 6

Privat-Discont $2^1/_2$%.

Letzte Course.

Berlin, 3. März, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matter auf Afghanistan.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Oesterr. Credit ..ult.	448 —	453 —	Mecklenburger .ult.	141 25	141 62
Disc. Command. ult.	188 50	191 12	Ungar. Goldrente ult.	75 87	76 62
Franzosen ......ult.	378 50	380 50	Mainz-Ludwigshaf.	91 75	92 25
Lombarden .....ult.	143 —	143 50	Russ. 1880er Anl. ult.	78 87	79 25
Conv. Türk. Anleihe	13 12	13 25	Italiener ....ult.	95 25	95 —
Lübeck-Büchen ult.	151 37	152 25	Russ. II. Orient-A. ult.	55 25	55 50
Egypter	70 87	71 —	Laurahütte .....ult.	78 —	78 37
Marienb.-Mlawka ult	35 50	35 75	Galizier ....ult.	79 12	79 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	65 12	65 75	Russ. Banknoten ult.	181 50	181 75
Dortm. Union St.-Pr.	60 —	60 62	Neueste Russ. Anl.	92 50	92 62

Producten-Börse.

Berlin, 3. März, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 163, —, Mai-Juni 164, —. Roggen April-Mai 128, 25, Mai-Juni 128, 25. Rüböl April-Mai 44, 10, Mai-Juni 44, 40. Spiritus April-Mai 38, 90, Juli-August 40, 60. Petroleum März 22, 50. Hafer April-Mai 106, 75.

Berlin, 3. März [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2	3
Weizen. Niedriger.			Rüböl. Still.		
April-Mai	163 25	162 —	April-Mai	44 10	44 10
Mai-Juni	164 —	162 75	Mai-Juni	44 40	44 40
Roggen. Niedriger.					
April-Mai	129 —	127 50	Spiritus. Schwankend.		
Mai-Juni	129 —	127 50	loco	37 90	38 10
Juni-Juli	129 50	128 —	April-Mai	38 80	38 90
Hafer.			Juni-Juli	39 80	40 —
April-Mai	106 75	105 75	Juli-August	40 60	40 60
Mai-Juni	108 50	107 —			

Stettin, 3. März, — Uhr — Min.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Still.		
April-Mai	164 —	164 —	April-Mai	44 50	44 50
Juni-Juli	167 —	167 50			
Roggen. Matt.			Spiritus.		
April-Mai	125 50	125 50	loco	36 90	37 —
Juni-Juli	126 50	126 50	April-Mai	37 60	37 90
			Juni-Juli	38 90	39 —
Petroleum.			August-Septbr.	40 10	40 30
loco	11 25	11 25			

München, 1. März. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Margarin zeigte in der Vorwoche abermals ermässigte Preise bei ziemlich lebhaften Umsätzen. — Naturbutter ist auf den meisten Plätzen nicht unbedeutend gestiegen, dagegen war das Butterinegeschäft ruhig bei gedrückten Preisen.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 125,—	Courante Qualität	ca. M. 83,—
ordinäre Qualität	„ „ 85,—	mittlere Qualität	„ „ 112,—
Premier jus	„ „ 72,—	feinste Mischbutter	„ „ 142,—

per 100 Kilo netto.

Glasgow, 3. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants $43,2^1/_2$.

landesgericht in Köln hat die Berufung des Fiscus in der bekannten Stempelfrage verworfen. Es bleibt dem Fiscus jetzt noch die Revision des Urtheils, die er voraussichtlich einlegen wird. Die Revision wird allem Anschein nach kaum zu einem anderen Ergebniss führen und damit die Aussicht gegeben sein, dass die Steuerbehörden den weiteren Versuchen, den Landesstempel von 1/3 pCt. von Kauf- und Lieferungsverträgen einzuziehen, Abstand nehmen werden.

* **Russische Eisenzölle.** Bekanntlich liegt es in der Absicht einer russisch-französisch-belgischen Gesellschaft mit einem Actien-Capital von 15 Millionen Rubel, in Jekaterinoslaw, gegen Zusicherung namhafter Bestellung seitens der russischen Regierung, Hochöfen und Walzwerke zu errichten. Die Gründung dieses Etablissements dürfte nach Ansicht des „Wiener Fremdenblattes" wohl die Ursache der bevorstehenden Erhöhung der russischen Eisenzölle, und zwar zunächst der Roheisenzölle, sein. Oesterreich-Ungarn dürfte durch diese Massregel nur in minimer Weise betroffen werden, da mit Ausnahme von einigen tausend Tonnen Bessemer Roheisen für die Warschauer Stahlwerke ein Export nach Russland nicht stattfindet. (Nat.-Z.)

* **Deutsches Bier in England.** „Brewer's Guardian" bespricht in einem längeren Artikel die Thatsache, dass Deutschland jährlich wachsende Mengen Bier nach England versendet und auch bereits einen Theil der Versorgung der englischen Colonien an sich gebracht hat. Er erweist dies aus folgenden Zahlen. Der Bierimport in unser Land vom Continent betrug im Jahre 1884 114 617 Sendungen, im Jahre 1885 123 842 und im Jahre 1886 132 689 Sendungen. Auf der anderen Seite hat der Export von englischem Bier in den letzten Jahren eine starke Abnahme erfahren. Derselbe hatte im Jahre 1873 die Höhe von 584 765 Tonnen im Werthe von 2 419 575 Lstr. = 48 391 500 M. etwa erreicht, und war im Jahre 1885 gesunken auf 436 529 Tonnen im Werthe von 1 644 503 Lstr. = 32 890 060 Mark etwa, im Jahre 1886 auf 420 301 Tonnen im Werthe von 1 582 731 Lstr. = 31 654,62 Mark. Diese Statistiken zeigen also ganz deutlich das Zurückgehen des Absatzes von englischem Bier auf dem Weltmarkt an, während fremdes Bier (vorzüglich das deutsche Bier) als Exportartikel eine grosse Ausdehnung erfährt. Auch auf andere Art lässt sich dieses selbe Factum erhärten. Der Import des englischen Bieres in Calcutta betrug im Jahre 1884 325 542 Gallonen (1 477 960 Ctr.) und im Jahre 1885 318 369 Gallonen (1 445 395 Ctr.); dagegen betrug der Import des fremden Bieres, besonders von Pilsener Bier in derselben Stadt im Jahre 1884 153 882 Gallonen (698 624 Ctr.) und im Jahre 1885 199 224 Gallonen (904 476 Ctr.). Damit die englischen Brauer wenigstens die Concurrenz deutschen Biers in den Colonien besser zu bekämpfen vermöchten, empfiehlt „Brewer's Guardian" den englischen Brauern, dass sie danach trachten, ein Bier herzustellen, welches für heisse Klimate geeigneter ist, d. h. leichter, glänzender, mehr moussirend ist, welches also in seinem wesentlichen Typus dem continentalen Getränk gleicht.

Marktberichte.

= **Grünberg,** 2. März. [Getreide- und Productenmarkt.] Bei regerer Zufuhr wurden am gestrigen Wochenmarkt bezahlt pro 100 Kilogr. Weizen 15,60—15,00 Mark, Roggen 12,50—12 M., Gerste 12 M., Hafer 11,60—11,40 M., Kartoffeln 3,20—2,75 Mark, Stroh 4 bis 3,50 Mark, Heu 6—5 Mark, Butter (Kilogr.) 1,70—1,60 M., Eier (Schock) 2,40—2,20 M. — Die Fleischpreise stellen sich pro Klgr. Schweinefleisch 1,00 M., Rindfleisch 0,90 M., Schöpsenfleisch 1,00 M., Kalbfleisch 0,80 Mark.

* **Berlin,** 1. März. Kartoffeln. Bei dem wieder milden Wetter hat sich der Handel in der verflossenen Woche sehr lebhaft gestaltet, so dass von einer sehr guten Abfuhr zu berichten ist. Auch war lebhafte Nachfrage nach rothen Saatkartoffeln vorhanden. Für gute rothe Esskartoffeln wurde der Preis von 1,85—1.90 M. per Ctr. gezahlt, für rothe Saatkartoffeln per Ctr. 1,90—2 M. Futter- und Brennwaare per 24 Ctr. bis 30 M. ab Station. (B. u. H.-Z.)

* **Berliner Baumarkt** vom 22. Februar bis 1. März. Steine etc. Die Bauthätigkeit ist zufolge der andauernd milden Witterung im Laufe der Woche eine ziemlich rege gewesen und begann sich dadurch auch im Steinhandel mehr Regsamkeit einzustellen. Grössere Umsätze waren jedoch nicht zu registriren, da Gebote und Forderungen in den meisten Fällen zu sehr differirten. Erst nach dem Beginn der Schifffahrt und dem Anfang des neuen Quartals, mit dem viele Neubauten bevorstehen, dürfte sich die Situation mehr klären. Notirungen: Hintermauerungssteine, Normalformat, von der Oberspree 33—34 M., von der unteren Havel 32,50—34,50 M., vom Finowkanal und der Oder 34 bis 36 M., Rathenower 42—43 M., Verblendklinker 60—75 M., gewöhnliche Klinker Ia. 36—50 M., IIa. (Hintermauerungssteine) 33—35 M., poröse Steine 34—35 M., Chamottesteine 80—120 M., Dachsteine 33—35 Mark per 1000 Stück. Kalkbausteine per Cbm. 8—9 M. Kalk per Hektol. 1,70—2,20 M. Kalkmörtel per Cbm. 6—7.50 M. Gips per 75 Ko. 1,75 bis 3 M. Cement per Tonne, je nach Gewicht und Marke, 7,50 bis 10 M. — Nutzholz begegnete regerer Frage bei andauernd fester Haltung. — Metalle für Bauzwecke in vermehrtem Begehr. — Notirungen: schmiedeeiserne ┳ Träger je nach Dimensionen 13,50—17,50 M., alte auf Länge geschlagene Eisenbahnschienen 9 M., Gusswaaren je nach Modell 12,50—40 M. pro 100 Kilo. (V. Z.)

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 23. Febr. bis 2. März 1887). Im hiesigen Metallmarkte ist es auch im heutigen Berichtsabschnitt ruhig zugegangen. Consumenten nahmen nach wie vor nur die Deckung ihres nothwendigsten Bedarfs vor und zeigten zu speculativen Käufen keine Neigung. Kupfer hielt sich fest auf seinem letztwöchentlichen Preisstand: Ia Mansfelder A-Raffinade 91,50—93,50 M., englische Marken 88,00—89,50 Mark, Bruchkupfer 67—73 M. — Zinn stellte sich in holländischen Marken etwas höher im Werthe: Banca 216 bis 218 M., Ia englisch Lammzinn 216—218 M., Bruchzinn 165—175 M. — Rohzink zeigte andauernd feste Haltung: W. H. G. v. Giesche's Erben 31,50—32,50 M., geringere schlesische Marken 30,75—31,25 M., neue Zinkabfälle 20—23 Mark, altes Bruchzink 18—19 M. — Weichblei notirte unverändert: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29,50—30 M., Tarnowitzer und andere Marken 28—29 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 35—35,50 M. — Walzeisen bewahrte gute Festigkeit: gute oberschlesiche Marken Grundpreis 12,50 Mark, Brucheisen 4,50—4,75 Mark. — Roheisen wie letzt: bestes deutsches 6,40—6,70 M., schottisches 6,60—7,00 Mark, englisches 5,20—5,60 M. — Antimonium regulus musste billiger erlassen werden: engl. Ia Qualitäten 66—68 M. — Preise pro 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entprechend theurer. — Kohlen und Koaks in ruhigem Handel: Nuss- und Schmiedekohlen bis 47 M. per 40 Hektoliter, Schmelzkoaks 2,10 bis 2,30 M. pro 100 Kilo.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 23. Februar bis 2. März 1887). Der Handel in Kartoffelfabrikaten war in den letzten acht Tagen noch recht schleppend und unbedeutend, wenn auch nicht in dem früheren Maasse. Das Ausland giebt keine Aufträge, in Folge der noch bestehenden Befürchtungen kriegerischer Verwickelungen, durch welche die Transporte zur See gefährdet werden könnten. Das Inland haufte nur unbedeutende Parthien, Preise gaben jedoch nicht weiter nach, da das Angebot seitens der Producent kein dringendes wurde, auch hiesige Verkäufe sich in letzter Zeit zurückhaltend zeigten. Secunda- und Tertia-Qualitäten von Mehl und Stärke waren reichlicher angeboten, begegneten aber entsprechender Nachfrage. Feuchte Kartoffelstärke war reger beachtet und wurde in besseren Qualitäten über Notiz bezahlt. Auf Syrup, Zucker und Dextrin hatte dies keinen Einfluss. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte 8,30—8,40 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 16,50 M., April-Mai 16,40 M., Mai-Juni 16,50 M., do. ohne Centrifuge prompt 16—16,30 M., IIa 13,00—15,25 M., IIIa 11,00—12,50 M., Kartoffelmehl, hochfein, 18 M., Ia und März-April 16,50 M., April-Mai 16,40 M., Mai-Juni 16,50 M., IIa 13—15,25 M., IIIa 11—12,50 M., Kartoffelsyrup, Ia weiss prompt 18,75—19,25 M., do. zum Export eingedickt 19,50 M., Ia gelb 17,50—18,50 M., geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Klgr. mehr. Kartoffelzucker in Kisten, Ia weiss 19—19,50 M., Ia gelb, 17,50—18,50 M., geraspelt in Säcken 1 Mark pro 100 Kilo mehr. Dextrin, Ia gelb und weiss 24 Mark. — Weizen- und Reisstärke fanden regelmässigen Absatz. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige 36,50—37,50 M., do. kleinstückige 31—34 M., Schabestärke 27—29 M., Reisstückenstärke 41—42 M., Reisstrahlenstärke 42—43 M. Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Posen, 2. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schön. Bei starker Zufuhr blieben bis auf Hafer, welcher Artikel zu besseren Preisen theils von Consumenten theils vom Proviantamte geräumt wurde, die anderen Cerealien matt, und konnten dieselben nur mühsam letzte Preise behaupten. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogr. folgende Preise notirt: Weizen 15,80—15,40—14,70 M., Roggen 11,70—11,60—11,50 Mark, Gerste 11,90—11,00—10,00 Mark, Hafer 11,00—10,40—10,00 Mark, Kartoffeln 2,00—1,80 Mark, Wicken 12,00—11,80—11,50 M., Lupinen, gelbe 10,60—10,10 M., Lupinen, blaue, 8,80—7,80 Mark. — An der Börse: Spiritus fest. Gek. — Liter. März 36,80 M. bez., April-Mai 37,40 M. bez., August 39,30 M. bez., September 39,50 Mark bez. Loco ohne Fass 36,50 Mark bez.

Wolle. Buenos-Ayres, 27. Febr. Wolle fest. Die französischen Kämmer und Kammgarnspinner gehen mit Vertrauen vor und sind fortwährend die Hauptkäufer. Supra Fabrikwollen beginnen bereits zu fehlen, ebenso bleiben die Ankünfte von Lammwollen zweiter Schur anhaltend sehr schwach. Heutige Preise: Supra Wollen 5,40 Fr. = 2,17½ M., schöne Kammwollen für Schuss und bessere Fabrikwollen 5,10 Fr. = 2,05 M., Wollen für Tricot oder supra Zephyr 4,90—5 Fr. = 1,97½—2 M., Kammwollen für zweifache Zephyr 4,85 Fr. = 1,95 Mark, Kammwollen für vierfache Zephyr 4,70 Fr. = 1,87½ M., gute Lammwollen zweiter Schur 4,90 Fr. = 1,97½ M., Waschwollen 4,75 Fr. = 1,90 M., Alles frei europ. Seehafen einschl. 4 pCt. Comm. gew. ohne Waschspesen. Goldaufgeld 31 pCt. (B. u. H.-Z.)

Wasserstands-Telegramme.

Brieg, 3. März, 1 Uhr Morgens. Oberpegel 6,40 m, Unterpegel 4,00 m, theilweiser Eisgang. — 8 Uhr Morgens: Oberpegel 5,56 m, Unterpegel 3,12 m, fällt.

Breslau, 2. März. Oberpegel 5,28 m, Unterpegel + 0,66 m.
— 3. März. Oberpegel 5,20 m, Unterpegel + 0,50 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Botilde von Fransecky,** Herr Sec.-Lt. **Albert Jung,** Straßburg i. Els. Fräul. **Clara Kirchhoff,** Herr Pr.-Lt. **Guderian,** Kulm. Frl. **Thusnelde Schindler,** Herr Staatsanwalt Dr. jur. **Lucas,** Greiffenberg—Posen. Frl. **Elisabeth Winterstein,** Herr **Heinr. Brünn,** Naumburg a. S. — Wiesbaden. Frl. **Anna Mager,** Herr Dr. med. **Oscar Pflug,** Frankenhausen, Kyffh.

Gestorben: Herr Pastor em. **Johann Carl Gottlob Conrad,** Sagan. Herr Major a. D. **Vollrath v. Krosigk,** Merbitz. Verw. Fr. Prediger **Christine Gadde,** geb. **Fischer,** Berlin. Verw. Fr. Pastor **Born,** geb. **Labes,** Naumburg a. S. Fr. Rtgbs. **Henriette Scupin,** geb. **Schröer,** Simsdorf b. Hünern. Herr Bergrath, Bergassessor **Hermann Kahlen,** Neurode.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans". Graf Schwerin, Rittergtsbs., nebst Gem. u. Comtessen, Bohrau. Graf Czarnecki, Rittergtsbs., nebst Gem., Gogolewo. Frau Ing. Caspari, Glogau. Frl. Müller, Privat., Glogau. Foth, Kfm., Berlin. Mann, Kfm., Barmen. Erkmann, Kfm., Brüssel. Badt, Kfm., Berlin. Strauß, Kfm., Berlin. Groß, Kfm., Berlin. Rueff, Kfm., Paris. Lagerpusch, Kfm., Berlin. Bock, Kfm., Stettin. Schnauffer, Kfm., Dresden.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4. Köppel, Ob.-Amtm., Uskow. Urbanczyk, Kfm., Ratibor. Jansen, Kfm., Berlin. Noa, Kfm., Berlin. Kaufmann, Kfm., Mannheim. Fr. Färber, Beuthen. Frl. Wiener, Beuthen. Nachtigal, Kfm., Nürnberg. Michel, Kfm., Hohenstein. Goldmann, Kfm., Zabrze. Kohn, Kfm.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. v. Netzer, Oberst Gleiwitz. Mannich, Kfm., Fürstenwalde. v. Laszar, Landwirth, Budapest. Hentschel, Ob.-Grenz-Controleur, Landsberg. Hegenscheid, Ing., Gleiwitz. v. Siegsfeld, Rtgtsb., Werfingawe. Baron v. Kegler, Rtgtsb., Posen. Gehra, Kfm., Dresden. Pasch, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Volkmer, Gutsb., Radce. Dr. Weiß, prakt. Arzt, Neumittelwalde. Wartenberg, Kfm., Neumittelwalde. v. Ehrenstein, Dir., Zduny. Euge, Fabr., Petersdorf. Lippold, Kfm., n. Gem., Petersdorf. Baumert, Steuersupernum., Neustadt. Kohlmann, Kfm., Dresden. Conrads, Kfm., Lauban. Koch, Kfm., Berlin. Weinmann, Kfm., Greiz.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17. Schmidt, Kfm., Schweidnitz. Burkhardt, Kfm., Wiesloch. Himmel, Regier.-Schulrath, Weigelsdorf. Frau Rentmeister Haja n. T., Falkenberg. v. Marchwinski, Apotheker, Punitz. Alpers, Kfm., Magdeburg. Knappe, Erzpriester, Zülz. Grundmann, Baumeister, Beuthen. Krantz, Kfm., Berlin. Klinghardt, Gutspächt., Glashütte. Seiffert, Fabrik., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 3. März 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Wechsel-Course vom 2. März.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,15 G
do. do.	2½	2 M.	167,60 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,395 G
do. do.	4	3 M.	20,25 bzG
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,40 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg....	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	181,15 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	159,10 B
do. do. ..	4	2 M.	158,00 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,30 B	105,60 B
Prss. cons. Anl.	4	104,90 bzB	105,00 bz
do. do.	3½	99,05 bz	99,05à10 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	100,50 B	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,30 bz	102,50 B
Liegn. Stdt.-Anl	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	97,20 bz	97,30 B
do. Lit. A....	3½	96,20à25 bzG	96,20à35 bzB
do. Lit. C....	3½	96,20à25 bzG	96,20à35 bzB
do. Rusticale .	3½	96,20à25 bzG	96,20à35 bzB
do. altl.	4	101,00 B	101,00 bz
do. Lit. A....	4	100,90 B	100,95 bz
do. do. ..	4½	101,75 G	101,75 B
do. Rustic. II.	4	100,90 B	101,00 bzB
do. do. ..	4½	101,75 G	101,75 B
do. Lit. C. II.	4	100,90 B	100,95 bz
do. do. ...	4½	101,75 G	101,75 B
Posener Pfdbr.	4	101,40 B	101,25 bzG
do. do.	3½	96,60 bzG	96,40 G
Centrallhandsc.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,10 bz	103,00 G
do. Landesc.	4	101,00 G	101,00 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,60 B	102,50 bz
do. do.	4½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	95,00 B	95,00 B
rz. à 100	4	101,25 G	101,25 G
do. do. rz. à 110	4½	110,20 G	110,35 bzB
do. do. rz. à 100	5	103,20 G	103,60 B
do. Communal.	4	101,00 B	101,00 G
Russ. Bod.-Cred.	5	90,50 etw. bz	90,00 G
Bresl. Strssb. Obl	4	100,75 B	100,75 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	98,75 B	98,50 B
KramstaGw. Ob.	5	102,25 B	101,50 B
Laurahütte-Obl.	4½	100,50 B	100,20 bz
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	96,00 G	96,00 G

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	87,00 B	87,25 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	64,00 B	64,00 bz kl. 4,75 bz
do. do. A.-O.	4⅕	63,90 B	63,90 bz
do. Pap.-R.F./A	4⅕	62,50 G	—
do. Mai-Novb.	4⅕	—	62,15 bz
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	112,00 G	111,00 G
Ung Gold-Rente	4	76,50 bz kl. 75 bz	76,70 bz
do. Pap.-Rente	5	68,80 bzG	68,50 bzG
Krak.-Oberschl.	4	99,00 G	99,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	53,10 B	53,20 bzB
do. Pfandbr. .	5	57,25 B	57,50 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	97,00 G	97,25 G
do. 1880 do.	4	79,10 G	79,75 B
do. 1883 do.	6	107,00 G	107,00 G
do. Anl. v. 1884	5	92,75 G	93,00 G
do. do. kl.	5	93,40à30 bz	—
Orient-Anl. II.	5	55,50 G	55,50 G
Italiener......	5	94,75 bz	94,75 G
Rumän. Oblig. .	6	103,50 B	103,50 B
do. amort. Rente	5	91,50 G	91,25 bzB
do. do. do. kl.	5	92,00 G	92,00 G
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,25 B	conv. 13,40 à 35 bz
do. 400 Fr-Loose	—	29,50 B	29,50 B
Egypt. Stts-Anl.	4	71,00 B	71,00 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	100,95 bz	101,00 bz
do. K.	4	100,95 bz	101,00 bz
do. 1876	5	100,95 bz	101,00 bz
Oberschl. Lit. D.	4	100,95 bz	101,05 B
do. Lit. E....	3½	98,25 G	98,25 G
do. Lit. F. I.	4	100,95 bz	101,05 B
do. Lit. G....	4	100,95 bz	101,05 B
do. Lit. H....	4	100,95 bz	101,05 B
do. 1873.....	4	100,95 bz	101,05 B
do. 1874.....	4	100,95 bz	101,05 B
do. 1879.....	4½	106,00 B	106,00 B
do. 1880.....	4	101,00 G	101,00 G
do. 1883.....	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	101,00 B	101,00 G
do. do. II.	4	102,35à30 bzB	102,35 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	159,10 bz	159,25 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	181,75 bz	181,75à182à1,75 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	57,00 G	57,00 G
Dortm.-Gronau	2½	—	62,00 G	62,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	—	91,50 G	91,50 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden ...	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	86,75 G	87,00 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	—	96,75 B	96,75 B
D. Reichsbk.*).	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	102,75 bz	103,00 B
do. Bodencred.	6	6	111,50 B	112,00 etw. bz
Oesterr. Credit.	8 7/16	—	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	5½	128,00 G	129,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank ..	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4	—	—
Donnersmrckh.	0	—	39,60à9,90 bz	39,60à65 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	47,00 B	47,00 bzB
Oppeln. Cement	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	—	94,50 B
do. Leinenind. .	7	—	123,00 B	123,00 bzG
do. Zinkh.-Act.	6	—	—	—
do. do. St.-Pr. .	6	—	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 B	97,00 B
Laurahütte....	⅓	—	78,60 bz	78,60 bz
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 3. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ ₰	gute niedr. ℛℳ ₰	mittlere höchst. ℛℳ ₰	mittlere niedr. ℛℳ ₰	gering. Waare höchst. ℛℳ ₰	gering. Waare niedr. ℛℳ ₰
Weizen, weisser	16 —	15 50	15 10	14 70	14 50	14 20
Weizen, gelber.	15 80	15 50	14 70	14 30	14 —	13 80
Roggen	13 —	12 60	12 20	11 90	11 70	11 50
Gerste........	14 20	13 40	12 40	11 70	11 30	10 40
Hafer	11 —	10 80	10 30	9 70	9 50	9 20
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine ℛℳ ₰	mittlere ℛℳ ₰	ord. Waare ℛℳ ₰
Raps..........	19 80	18 80	18 30
Winter-Rübsen..	19 50	18 50	18 —
Sommer-Rübsen.	20 50	19 50	18 —
Dotter	20 50	19 50	18 —
Schlaglein	22 —	20 50	18 50
Hanfsaat	16 —	15 —	14 50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 3. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe sehr matt, neue ord. 28—30, mittel 31—34, fein 35—38, hochfein 39—44, Kleesaat weisse geschäftsl., ord. 25—30, mitt. 31—38, fein 39—50, hochf. 51—64.

Roggen (per 1000 Kilogramm) fester, gekünd. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 126,00 Br., April-Mai 128,00 Gd. u. Br., Mai-Juni 130,00 Gd. u. Br., Juni-Juli 132,00 Gd., September-October 134,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per März 102,50 Br., April-Mai 102,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 45,50 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Procent) geschäftslos, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 36,00 Gd., März-April 36,00 Gd., April-Mai 37,00 Gd. u. Br., Mai-Juni 37,50 Gd., Juni-Juli 38,20 Gd., Juli-August 38,80 Gd., August-September 39,10 Gd., Septbr.-Octbr. 39,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 4. März:
Roggen 126,00, Hafer 102,50, Rüböl 45,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 3. März: 36,00 Mark.

Magdeburg, 3. März. **Zuckerbörse.**

	2. März.	3. März.
Kornzucker Basis 96 pCt.	19,75—19,50	19,75—19,50
Rendement 88 pCt.	18,75—18,50	18,75—18,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,00—14,80	16,20—15,00
Brod-Raffinade ff.	25,50	25,50
Brod-Raffinade f.	25,25	25,25
Gem. Raffinade II	24,50—23,75	24,50—23,75
Gem. Melis I	23,25—23,00	23,25—23,00

Tendenz am 3. März: Rohzucker behauptet, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.